

Mir wëlle jo keng Dinosaurier sinn... Klimaschutz ... och zu Lëtzebuerg

Fossile Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas stammen aus der Zeit der Dinosaurier und gehören – wie die Dinosaurier - in absehbarer Zeit ins Museum. Diese kohlenstoffhaltigen Energieträger sind die Hauptverursacher des Treibhausgases CO₂ und werden vor allem in den Industrienationen zur Energieproduktion und im Transportbereich verbrannt. Die Förderung dieser Energieträger führt zu internationalen Konflikten und stellt in manchen Ländern durch Umwelterstörungen die Lebensgrundlagen vor allem von indigenen Völkern in Frage.

Außerdem neigen sich die Reserven an fossilen Energien ihrem Ende zu. In einigen Jahrzehnten werden sie aufgebraucht sein – bis dahin muss es gelungen sein, die gesamte Energiewirtschaft auf neue Energieformen umzustellen.

Die Auswirkungen der Klimaänderungen sind weltweit bereits erkennbar und haben vor allem für die Menschen in den ärmeren Ländern verheerende Folgen. Die Ursachen des Klimawandels - und damit ebenfalls der Schlüssel des Erfolges - liegen in den Industrienationen, also auch in Luxemburg.

Mit dieser symbolischen Aktion – die der ‚Mouvement Ecologique‘ als nationale Partner der internationalen Umweltschutzorganisation „Friends of the Earth“ durchführt – soll symbolhaft für europaweiten Klimaschutz geworben werden und die CO₂-Dinosaurier ausfindig gemacht werden. Die Forderungen richten sich an die nationale Politik und die EU-Kommission in Brüssel.

Die Fakten beweisen es:

Luxemburg ist auf dem besten Weg ein Dinosaurier zu werden ...

- Fossile Energien sind auch in Luxemburg der Motor unserer Wirtschaft (70% der gesamten CO₂-Emission in Luxemburg werden allein durch den Erdölverbrauch hervorgerufen) und deren Verbrauch steigt weiterhin. Ein Trend zu weniger Abhängigkeit von diesen endlichen Ressourcen ist noch nicht erkennbar.

- Luxemburg hat sich im Kyoto-Protokoll zu einer Verringerung seiner Treibhausgase zwischen 1990 und 2010 um 28%, d.h. von 14 Mio tonnen CO₂ auf 10 Mio tonnen CO₂ verpflichtet.

Jedoch steigen seit 1990 bis heute die Klimagase (CO₂-Emissionen) in allen Bereichen

Haushalte	+ 33 %
Nationaler Verkehr	+ 76 %
Export Treibstoff	+ 100 %

Industrie: Nach anfänglichen starken Reduktionen durch die Umstellung auf Elektrostahl, steigen auch in diesem Bereich seit 1998 die Emissionen ohne jedoch den Wert von 1990 zu erreichen (2002: - 40 %).

- Insgesamt lagen die Emissionen 2002 rund 14 % unter denen von 1990 (durch die Umstellung der ARBED auf Elektrostahl) und steigen seit 1998 wieder an. Wir entfernen uns demnach vom Ziel anstatt darauf hinzusteuern. Laut den Prognosen im nationalen Zuteilungsplan für die einzelnen Bereiche, wird Luxemburg im Jahre 2010 nur 1/5 seines Zielwertes im eigenen Land erreichen. Von den angestrebten – 28% blieben nur – 6%, und die Glaubwürdigkeit im Klimaschutz wäre hin. Die fehlenden Reduktionen d.h. 3,2 Mio tonnen CO₂ müssten jährlich durch Freikauf im Ausland erworben werden (Ankauf von Emissionsrechten).

- Luxemburg hat es bisher versäumt, einen operationellen nationalen Reduktionsplan aufzustellen, um auch nur annähernd das gesetzte Ziel zu erreichen - die Umsetzung der europäischen Direktive zum Allokationsplan in Luxemburger Recht harrt immer noch ihrer Umsetzung.

- Nur 2,8 % des Energieverbrauchs in Luxemburg wird zur Zeit durch erneuerbare Energien abgedeckt. Luxemburg hat sich im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern im Bereich erneuerbare Energien mit 5,7 % bis 2010 das bescheidenste Ziel aller EU-Länder gesetzt (Durchschnitt der 15 EU-Länder: 22 %).

„Mir wëlle jo keng Dinosaurier sinn...“ Klimaschutz... auch in Luxemburg

Das Bild, das Luxemburg im Dossier „Kyoto“ und Klimaschutz bisher abgab, ist aufgrund dieser Fakten auch international stark lädiert. Nicht einmal unser erster CO₂-Allokationsplan für größere Betriebe hat bis dato die EU-Kommission in Brüssel akzeptiert.

Um international halbwegs glaubwürdig zu bleiben und zu verdeutlichen, dass Luxemburg sich der im Kyoto-Protokoll zugrundeliegenden „gemeinsamen aber unterschiedlichen Verantwortung“ stellt, müssen in den kommenden Jahren wesentliche Klimaschutzmassnahmen in Luxemburg getroffen werden. Hierzu ist natürlich der Umweltminister, aber vor allem auch die gesamte CSV-LSAP Regierung gefordert.

Entsprechend fordert der Mouvement Ecologique:

„Lëtzebuerg brauch en CO₂-Reduktionsplang“

Im Laufe der nächsten 6 Monate muss – vor allem auch mit Hilfe von externen Fachleuten - ein operationeller CO₂-Reduktionsplan für Luxemburg erstellt werden, mit Reduktionszielen und – potenzialen, einer Prioritätenliste, der Benennung der verantwortlichen Akteure zur Umsetzung. Der Mouvement Ecologique begrüsst ausdrücklich die Zusage des neuen Umweltministers hier umgehend zu handeln und erwartet, dass die Arbeiten vorrangig angegangen und von der gesamten Regierung getragen werden.

„Mir kënnen eis nët einfach mat Suen fräikafen a weiderfueren wéi bis elo...“

Zusammen mit den Entwicklungsorganisationen sind wir der Meinung, dass ein Zukauf von Emissionsrechten nur als zusätzliche Maßnahme zu den nationalen CO₂-Reduktionen und nur aufgrund restriktiver Kriterien akzeptabel (z.B. keine Einkäufe in Entwicklungsländern CDM!) ist.

„Wou bleiwt d’Gesetzgebung ?“

Das Gesetzesprojekt zum CO₂-Allokationsplan für größere Betriebe (ein CO₂-Budget) muss kurzfristig verabschiedet werden.

„Fir eng klimafreundlech Mobilitéit“

Es muss unbedingt eine Verkehrswende eingeleitet werden. Dies bedeutet eine drastische Erhöhung des Modal Split von derzeitigen 12% auf über 25% Anteil ÖT durch eine Verbesserung der Organisation des ÖT (Verkehrsverbund) und eine bessere Vermarktung (effiziente Mobilitätszentrale). Außerdem muss die Umsetzung des IVL eine Verkehrsvermeidung anstreben. Und letztlich soll eine umweltschonende Abwicklung des restlichen Verkehrs durch Unterstützung von weniger umweltschädlichen Kraftfahrzeugen und deren besserer Auslastung zu einer weiteren Reduktion von CO₂ im Bereich Verkehr beitragen.

„Mëttelfristeg manner ofhängeg gi vum Tanktourismus...“

Eine Studie über einen möglichen phasenweisen Ausstieg aus dem Tanktourismus (der eh aufgrund von EU-Entwicklungen einmal kommen wird) soll in Auftrag gegeben werden. Dies ist aus ökologischen aber auch aus finanziellen Erwägungen heraus unbedingt notwendig. Es wäre fahrlässig weiterhin so zu tun, als könnte diese Finanzquelle ewig sprudeln.

„Fir eng nohalteg Steuerreform“

Die Staatsfinanzen sind durch eine nachhaltige Steuerreform umzugestalten, mit dem Ziel, Arbeit zu entlasten und Ressourcen und Energie stärker zu belasten. Dazu sind Vorarbeiten geleistet worden, die es jetzt zu konkretisieren gilt.

„.... a ganz konkret“

„Méi streng Isoléierungswerter fir nei Haiser !“

Wie im Koalitionsabkommen vorgesehen, muss die Wärmeschutzverordnung für den Neubau (Energie-Mindeststandards für Wohnhäuser) überarbeitet werden: Die bestehende Verordnung von 1995 entspricht nicht mehr dem Stand der technischen Entwicklung und muss unbedingt reformiert werden. Am Fallbeispiel auch ausländischer Verordnungen sollte die Überarbeitung der Luxemburger Version in die Wege geleitet werden.

„E Programm fir Albausaniéierung: eng win-win-win Strategi!“

Die energetische Sanierung der bestehenden Gebäude muss endlich zum Tragen kommen. Seit Jahren besteht ein Konsens zwischen allen Akteuren, dass die Förderung der Altbausaniierung eine „win-win-win“ Strategie wäre. D.h. Arbeitsplätze könnten geschaffen werden, der Umwelt wäre genutzt und zugleich entstehen Vorteile für den Einzelnen (bezüglicheres Wohnen usw.). Seit Jahren aber scheitert die Umsetzung dieses so wichtigen Projektes. Der Mouvement Ecologique tritt dafür ein, dass der bestehende Gesetzesentwurf „projet de règlement grand-ducal concernant l'octroi d'une aide financière pour la réalisation de mesures ayant pour objet des réductions d'émission de CO₂ résultant de l'assainissement énergétique d'immeubles“ des Umweltministeriums umgehend verabschiedet wird. Eine weitere Blockade dieses Projektes durch den Wohnungsbauminister, wie dies der Fall zu sein scheint, ist nicht zulässig. Bereits 2005 sind die erforderlichen Budgetmittel zur Altbausaniierung bereitzustellen.

„Offensiv nei Weeër goen: Niddrig- a Passivhäuser,“

Eine offensive Marktförderung von Niedrigenergie- und Passivhäusern muss gestartet werden. Die bestehenden staatlichen Fördermittel sind über 2004 hinaus zu verlängern. Daneben bedarf es auch eines regelrechten Markteinführungsprogrammes, der u.a. Sensibilisierungsaktionen, Weiterbildungen für Berufskreise u.a.m. umfasst. Es liegt eine Studie mit konkreten Vorschlägen vor – diese sollten umgehend aufgegriffen werden. Auch in diesem Bereich sollten die Budgetmittel für 2005 bereits vorgesehen werden.

„Erneierbar Energien: Lëtzebuerg muss a senger Virreider-Roll weidermaachen!“

Die Reglemente betreffend die Förderung erneuerbarer Energien wurden kurz vor den Wahlen überarbeitet, so dass gewisse „Missbräuche“ bei der Photovoltaik, die nach Regierungsansicht bestanden, beseitigt werden konnten. Der Mouvement Ecologique tritt ohne Wenn und Aber für die Fortführung dieser Reglemente mit den gleichen Beträgen auch nach 2004 ein !!!

Allerdings sollte eine Umlagerung des Solarstrom-Einspeisetarifes auf den Strompreis erfolgen, so wie dies auch im Ausland der Fall ist. Den Einspeisetarif über den Staatshaushalt zu finanzieren ist ein absoluter Widersinn - nicht umsonst, stößt Luxemburg dabei auf Vorbehalte der EU. Hier muss ein Umdenken stattfinden...

Um die Verlagerung der Einspeisetarife auf den Strompreis auch objektiv diskutieren zu können, müssten Berechnungen angestellt werden: Was würde diese Verlagerung beim heutigen Stand für

einen durchschnittlichen Haushalt – einen kleineren Betrieb sowie eine größere energieintensive Industrie ausmachen? Mit welcher Entwicklung ist in den nächsten Jahren zu rechnen? Würden sich hier auf betrieblicher Ebene Probleme ergeben, so müssten diese aufgrund der offenliegenden Fakten in aller Transparenz diskutiert werden. Da die Reglemente bereits in weniger als 3 Monaten auslaufen, müssten diese Berechnungen umgehend in Auftrag gegeben werden. Der Mouvement Ecologique erwartet, auch um den betroffenen Handwerksbetrieben wieder eine akzeptable Arbeitsbasis zu geben, mit einer Entscheidung der Regierung noch im Laufe des Monats Oktober.

„D'Atomenergi as keng Alternativ!“

Atomenergie ist keine Alternative. Von verschiedenen Seiten wird als Lösung für den Klimaschutz und als Ersatz für fossile Energieträger neuerdings wieder die Kernenergie genannt. Es entsteht der Eindruck, im Notfall stünde - allen Ängsten zum Trotz - die Kernenergie bereit um die Energieversorgung der Zukunft zu übernehmen.

Doch nicht nur aus sicherheitstechnischen Gründen, sondern schon allein aus ganz praktischen Gründen wird die Kernenergie nie einen relevanten Beitrag zur Energieversorgung leisten können. Heute hat die Kernenergie einen Anteil am Primärenergieverbrauch der Welt von weit unter zehn Prozent. Die Uranvorräte reichen damit für die heute eingesetzten Kraftwerkstypen weniger als einhundert Jahre. Würden wir einen weltweiten Anteil von vierzig Prozent Primärenergie aus Kernkraftwerken anstreben, wären die Uranvorräte innerhalb von zehn Jahren erschöpft. Ein Ausweg wären Kernkraftwerke mit Brütertechnologie, deren Brennstäbe sich wieder aufbereiten lassen. Wesentlicher Bestandteil der Brennelemente des Brüters ist das hochgiftige Plutonium, das zudem kernwaffenfähig ist. Weltweit ist die Brütertechnologie praktisch aufgegeben, wegen vieler technischer Probleme aber auch weil der Umgang mit Plutonium sehr schwierig ist.

FAZIT

Wir sind uns bewusst, dass allein mit nationalen Maßnahmen das CO₂-Reduktionsziel bis zum Kyoto-Zieljahr 2010 nicht zu erreichen ist. Jedoch bleibt auch nach 2010 der Klimaschutz die wichtigste Herausforderung dieses Jahrhunderts. Dies erklären mittlerweile nicht nur Wissenschaftler, sondern auch namhafte Politiker und sogar das amerikanische Pentagon. Es wird ein Kyoto 2 geben und die Industrienationen, als Hauptverursachen der Klimaänderungen, werden sich der eigenen Verantwortung stellen müssen.

Am nationalen Klimaschutz durch eine Verkehrswende, erneuerbare Energien aus Sonne, Wasser, Wind, Biomasse... und Energiesparen führt jetzt und in Zukunft kein Weg vorbei, denn **„Mir wëlle jo keng Dinosaurier sin...“**.